SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

# Kopftuch und Arbeit? Erfahrungen von Musliminnen und Muslimen auf dem deutschen Arbeitsmarkt

Salikutluk, Zerrin; Krieger, Magdalena; Kühne, Simon; Zindel, Zaza; Mesghina, Rahua; Scheffler, Björn

Veröffentlichungsversion / Published Version
Kurzbericht / abridged report

**Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**
Salikutluk, Z., Krieger, M., Kühne, S., Zindel, Z., Mesghina, R., & Scheffler, B. (2022). *Kopftuch und Arbeit? Erfahrungen von Musliminnen und Muslimen auf dem deutschen Arbeitsmarkt.* (DeZIMinutes, 8). Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-107935-5

**Nutzungsbedingungen:**
*Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:*
*https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de*

**Terms of use:**
*This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:*
*https://creativecommons.org/licenses/by/4.0*

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

DeZIM Forschungs-gemeinschaft

# DeZIMinutes #08

Berlin, Oktober 2022

# Kopftuch und Arbeit?

## Erfahrungen von Musliminnen und Muslimen auf dem deutschen Arbeitsmarkt

**Zerrin Salikutluk**, Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin; **Magdalena Krieger,** Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin; **Simon Kühne,** Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG), Universität Bielefeld; **Zaza Zindel,** Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG), Universität Bielefeld; **Rahua Mesghina,** Humboldt-Universität zu Berlin; **Björn Scheffler,** Humboldt-Universität zu Berlin

# Kopftuch und Arbeit?

## Erfahrungen von Musliminnen und Muslimen auf dem deutschen Arbeitsmarkt

**In Deutschland gibt es immer wieder Debatten über ein mögliches Verschleierungsverbot in der Arbeitswelt. Obwohl dies nicht mit der im Grundgesetz verankerten Religionsfreiheit vereinbar scheint, wurden die Grenzen der Religionsausübung zuletzt 2021 durch den Bundestag und auf EU-Ebene neu verhandelt. Die Studie „Showing Your Religion" des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) hat mögliche Folgen dieser Entwicklung insbesondere für kopftuchtragende Musliminnen untersucht.**

### Highlights

1. **Kopftuchtragende Musliminnen geben im Vergleich zu anderen Musliminnen und Muslimen häufiger an, aufgrund ihrer Religion Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt erfahren zu haben.**
2. **Erwartete Diskriminierung hält insbesondere kopftuchtragende Musliminnen davon ab, sich auf Stellen zu bewerben.**
3. **Die meisten kopftuchtragenden Musliminnen, vor allem diejenigen mit abgeschlossener Berufsausbildung oder abgeschlossenem Studium, achten darauf, ob sie ihren (zukünftigen) Job mit Kopftuch ausüben können.**

### „Showing Your Religion"

Im Juli 2021 hat der Europäische Gerichtshof das Verbot religiöser Symbole im Arbeitsumfeld legitimiert, sofern dies mit dem Bedürfnis nach Neutralität begründet werden kann. Den Hintergrund bildete das Verbot des Kopftuchs als Symbol der Glaubenszugehörigkeit zum Islam. Dieses Urteil hat weitreichende Konsequenzen für muslimische Frauen in Bezug auf ihren Zugang zum Arbeitsmarkt und ihre Karrierechancen.

Während die öffentlichen Kontroversen über die Bedeutung von Diskriminierung für die schlechtere Arbeitsmarktintegration von Muslim*innen nicht verstummen, liegen mittlerweile empirische Studien vor, die das Ausmaß der Diskriminierung von Musliminnen und Muslimen (Koopmans, Veit & Yemane 2018) und kopftuchtragenden Musliminnen (Weichselbaumer 2016) dokumentieren. Welche Formen von Diskriminierung sie dabei erfuhren und wie sie damit umgehen, fand bisher allerdings kaum Beachtung. Hier setzt „Showing Your Religion" an, um die heterogenen Erfahrungen innerhalb dieser Gruppe zu erfassen. Da die Fallzahlen nur Personen beinhalten, die sich dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zuordnen, wird im Folgenden nicht gegendert.

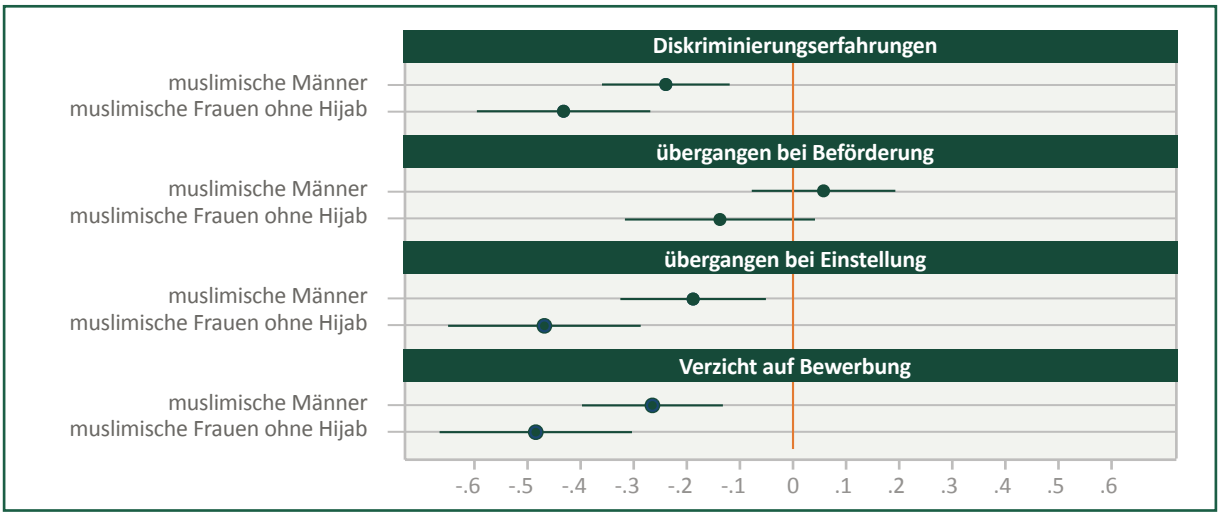
### Wahrgenommene Diskriminierungserfahrungen auf dem Arbeitsmarkt

Abbildung 1 erfasst, welche Diskriminierungserfahrungen muslimische Personengruppen auf dem deutschen Arbeitsmarkt wahrnehmen. Diskriminierungserfahrung bedeutet hier, dass Musliminnen und Muslime in bestimmten Situationen Benachteiligung empfanden – und sie diese auf ihre Religionszugehörigkeit zurückführen. Dies sind subjektive Einschätzungen, die individuellen Verarbeitungsprozessen unterliegen und nicht zwangsläufig auf das Erleben tatsächlicher Diskriminierung schließen lassen. Da diese Wahrnehmungen aber durchaus bildungs- und arbeitsmarktbezogene Entscheidungen lenken können, ist die Auseinandersetzung damit relevant.

In unserer Studie bilden kopftuchtragende Musliminnen die Vergleichsgruppe (vertikale rote Linie). Abbildung 1 zeigt, dass Kopftuchträgerinnen häufiger als andere muslimische Personengruppen angeben, in den letzten fünf Jahren auf dem deutschen Arbeitsmarkt Diskriminierung erfahren zu haben. Die Befragten sollten außerdem sagen, wie oft sie sich mit bestimmten Benachteiligungsformen konfrontiert sahen. In Bezug auf eine Beförderung sind keine Geschlechterunterschiede festzustellen, muslimische Männer sowie Frauen mit und ohne Kopftuch geben in etwa gleich oft an, betroffen gewesen zu sein. Anders sieht es bei einer Einstellung aus: Kopftuchtragende Musliminnen geben am häufigsten an, dabei übergangen worden zu sein, während muslimische Frauen ohne

Kopftuch davon am seltensten berichten. Ein vergleichbares Muster zeigt sich bei der Frage, wie oft sich Befragte auf offene Stellen nicht bewarben, da sie sich aufgrund ihrer Religion keine Chancen ausrechneten.

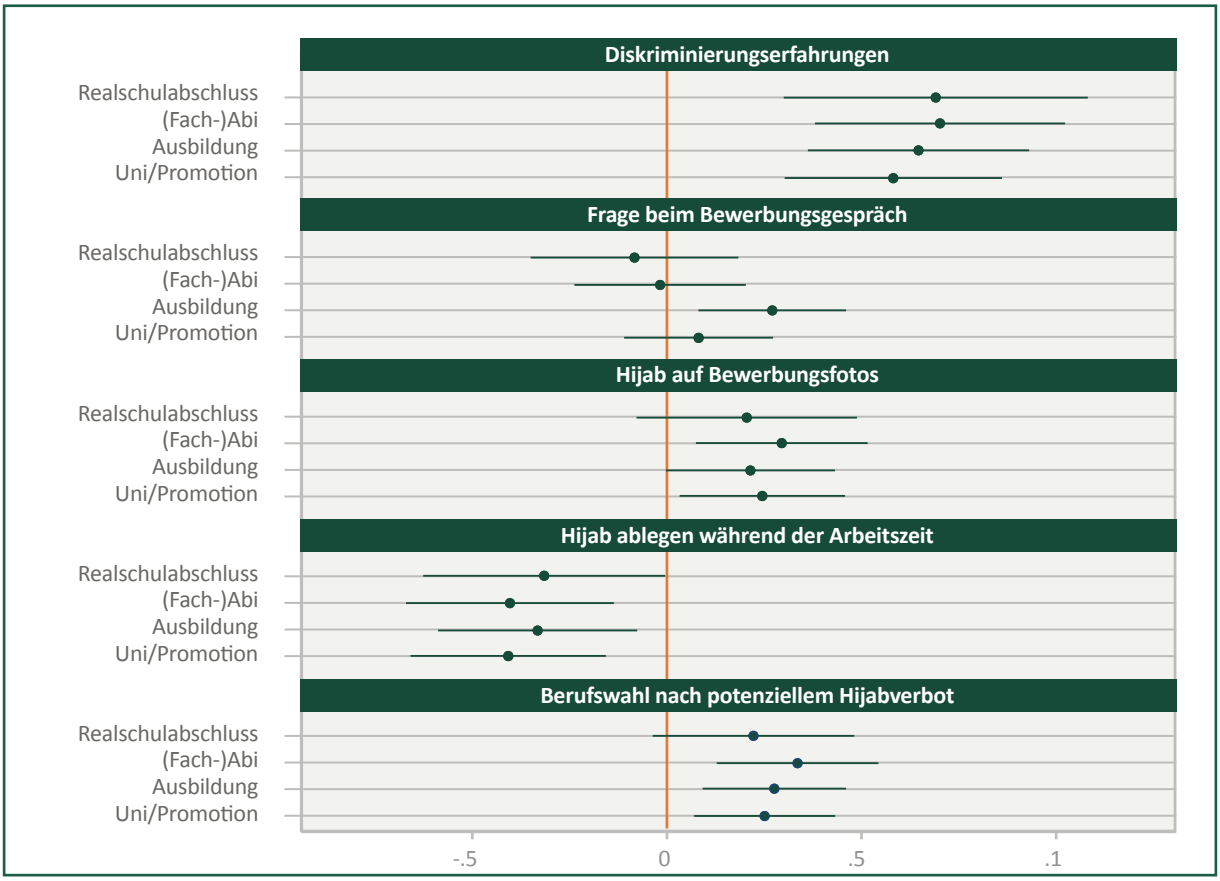
**Abbildung 1. Wahrgenommene Diskriminierungserfahrungen auf dem Arbeitsmarkt in den letzten fünf Jahren**




© DeZIM

**Hinweis:** Die Ergebnisse basieren auf linearen Regressionen und kontrollieren für das Alter und den höchsten Bildungs- und Berufsabschluss. (Fallzahlen für die jeweiligen Items = 802, 703, 704, 796)

**Abbildung 2. Erfahrungen und Einstellung von Kopftuchträgerinnen nach Bildungs- und Berufsabschlüssen**




© DeZIM

**Hinweis:** Die Ergebnisse basieren auf linearen und logistischen Regressionen und kontrollieren für das Alter. (Fallzahlen für die jeweiligen Items = 335, 330, 268, 284, 334)

Die deskriptive Auswertung der Daten zeigt, dass 34 % der kopftuchtragenden Musliminnen häufig und 22 % selten in Bewerbungsgesprächen gefragt wurden, ob sie ihr Kopftuch bei der Arbeit ablegen würden (44 % wurden dies nie gefragt; Ergebnisse nicht dargestellt). Zu diesem Schritt wären nur knapp 12 % der Befragten bereit. Um Diskriminierung bei der Einladung zu Bewerbungsgesprächen zu vermeiden, könnte die Verwendung eines Bewerbungsfotos ohne Kopftuch förderlich sein. Allerdings wenden diese Strategie nur wenige an (9 %). Auch bei der Auswahl des Ausbildungs- und Studiengangs oder Jobs ist es für die allermeisten Frauen wichtig, ein Kopftuch tragen zu können. Über 60 % gaben an, dass diese Überlegung ihre Berufswahl beeinflusst hat.

Abbildung 2 veranschaulicht diese Aspekte unter Berücksichtigung der höchsten Bildungs- und Berufsabschlüsse. Kopftuchtragende Musliminnen ohne Schul- oder mit einem Hauptschulabschluss, aber ohne Berufsausbildung dienen als Vergleichsgruppe (rote Linie). Generell berichten Kopftuchträgerinnen mit höherem Abschluss häufiger von Diskriminierungserfahrungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Interessanterweise taucht vor allem bei Bewerbungsgesprächen in Ausbildungsberufen die Frage auf, ob die Bereitschaft vorhanden sei, das Kopftuch abzulegen. Frauen mit einem (Fach-)Abitur, einer Berufsausbildung oder einem Universitätsabschluss sind dazu seltener bereit. Im Vergleich zu Frauen, die über keinen Abschluss oder über einen Hauptschulabschluss verfügen, scheint es ihnen wichtiger zu sein, ob sie in ihrem zukünftigen Job mit einem Kopftuch arbeiten können.

Diese Ergebnisse legen nahe, dass Verbote oder institutionelle Bekleidungsvorschriften, wie das Gesetz zur Regelung des Erscheinungsbilds von Beamt*innen in Deutschland von 2021, gerade hoch gebildete Kopftuchträgerinnen vor die Wahl zwischen Religion oder Beruf stellt. Kopftuchverbote können so einen Verlust von Potenzial für den deutschen Arbeitsmarkt bedeuten.

**„Showing Your Religion“ untersucht anhand einer Convenience-Stichprobe via Facebook-Werbeanzeigen und einer Online-Befragung, wie Menschen Diskriminierung aufgrund der Religion im Berufsleben wahrnehmen und wie sie damit umgehen. Der Datensatz erfasst 398 Musliminnen mit und 139 Musliminnen ohne Kopftuch, 491 Muslime sowie 803 nichtmuslimische Frauen und 602 nichtmuslimische Männer, sodass unter den 2.433 Teilnehmenden die Muslim*innen überrepräsentiert sind. Dieser Beitrag ist im Rahmen dieser kooperativen Kurzstudie des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) entstanden. Zwischen 2020 und 2021 wurden insgesamt 34 Kurzstudien von über 120 Wissenschaftler*innen des DeZIM-Instituts und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft durchgeführt, um die Rassismusforschung in Deutschland mit qualitativen und quantitativen Daten zu stärken.**

Weitere Informationen zum Projekt unter:
**www.rassismusmonitor.de/kurzstudien/mit-kopftuch-auf-jobsuche/**

## QUELLEN

**Koopmans, Ruud; Veit, Susanne; Yemane, Ruta (2018):** Ethnische Hierarchien in der Bewerberauswahl: Ein Feldexperiment zu den Ursachen von Arbeitsmarktdiskriminierung. Discussion Paper SP VI 2018-104. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).

**Weichselbaumer, Doris (2020):** Multiple Discrimination against Female Immigrants Wearing Headscarves. In: ILR Review 73 (3), S. 600–627. DOI: 10 .1177/0019793919875707

## IMPRESSUM

© Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V., 2022
Alle Rechte vorbehalten. DeZIMinutes geben die Auffassung der Autor*innen wieder.

**Herausgeber:** Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V. | Mauerstraße 76 | 10117 Berlin | +49 (0)30 2007 54 130 | presse@dezim-institut.de | www.dezim.de | **Autor*innen:** Zerrin Salikutluk, Magdalena Krieger, Simon Kühne, Zaza Zindel, Rahua Mesghina, Björn Scheffler | **Schlussredaktion:** Eleni Pavlidou | **Layout & Satz:** neonfisch.de | **Druck:** Umweltdruck Berlin GmbH

Gefördert vom:
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend